



DIE ERLÖSUNG

Donnerstag, 25. Januar 2018 – Yuksom (Indien) Norbugang

27.368804,88.216180

«Alles hier ist Kardamom«, sagt er und will mit der Rechten einen Halbkreis durch die Luft schlagen. Die Hand aber ist schnell und so wird fast ein Kreis daraus, der Ansatz zu einer Pirouette, deren Schwung ihn leicht verwirrt. Doch der Rundumschlag passt, denn Kardamom umsteht uns wirklich auf allen Seiten. Etwas weiter nördlich liegt das Wäldchen mit dem großen Stupa, der jenen Ort markiert, an dem sich 1642 drei Lamas trafen. Sie kamen aus unterschiedlichen Richtungen über den Himalaya, um das erste religiöse Oberhaupt der Tibeter von Sikkim auf den Thron zu hieven: Chogyal Phuntsog Namgyal. Über ihr Tun wachte nicht nur Buddha, sondern auch der Kanchenjunga, der dritthöchsten Berg der Welt, dessen eisweiße Spitze sich eben ein paar Minuten lang aus den dichten Wolken gelöst hat, die sie gewöhnlich verhüllen.

Norbugang Tschörten am Westrand des weitläufigen Yuksom gilt als der Geburtsort des Landes und wird entsprechend verehrt. Im Wäldchen hängen Tausende von Gebetsfahnen in allen Farben und laden zur Ruhe und Besinnung ein. Allerdings ist es auch feucht und kalt unter den Bäumen, also bin ich über die Umfassungsmauer geklettert und in die Felder, in die Sonne hineinspaziert. Ich liebe diesen Moment, wenn man aus dem Dunklen und Kühlen ins helle und warme Tageslicht hinaustritt, wenn sich die Augen noch nicht an den Glanz der Welt gewöhnt haben, im Körper aber alle Zellen sich zu entspannen scheinen wie in einem erlösenden Rausch. Ich merke dann immer, wie sehr sich in der Kälte mein Kiefer verkrampft hat, der sich nun im Warmen allmählich wieder entspannt – und so kommt es mir



auch immer ein wenig vor, als ströme die Sprache wieder in meinen Körper zurück.

Mein Gesprächspartner hat sich von seinem Schlag erholt und steht nun wieder aufrecht vor mir. Er trägt einen schwarzen Anzug mit feinen Nadelstreifen, unter dem Veston allerdings kein Hemd, sondern ein leuchtend oranges T-Shirt. Auf seinem Kopf sitzt eine wollene Mütze mit einem breiten Rand, seine Augen sind kaum zu sehen, ein fernes Glitzern bloß hinter Falten aus Haut. Sein Gesicht ist mit einem feinen Flaum bedeckt, nur einzelne Haare sind stärker in die Länge gewachsen und baumeln wie erschlagene Fadenwürmer von seinen Wangen und seinem Kinn. Sein Mund



scheint andauernd mit etwas beschäftigt und ich befürchte schon, dass er mir gleich einen Schwall blutroten Betelnuss-Saftes vor die Füße spucken wird. Doch dann öffnet er kurz den Mund und ich sehe, dass er offenbar mit einem Eckzahn herumspielt, der ihm einsam vom Oberkiefer hängt. Es fällt mir schwer, sein Alter einzuschätzen, er könnte um die Fünfzig sein wie ich, vielleicht aber auch deutlich älter. Oder jünger? Seine Haut ist doch ziemlich glatt.

«Selbst die Gesichter unserer alten Frauen, sehen sie nicht aus wie Kardamom? Kardamom, mit Gold geschmückt?» Er kichert und gerät dabei wieder ein wenig aus dem Lot.

«Aber Gold wärmt dich nicht im Winter», sagt er und zieht ein kleines Fläschchen mit einer tee-farbenen Flüssigkeit aus der Hosentasche: «Das hier schon!»

«Sie meinen Kardamom», korrigiere ich.

«Was?»

«Ich meine, Sie wollen sagen, dass Kardamom im Winter nicht wärmt.»

Er schaut mich verständnislos an. Dann schüttelt er den Kopf und ich habe plötzlich das Gefühl, er halte mich für eine Ausgeburt seiner Phantasie. Um meine Realität zu behaupten, versuche ich uns



25. Januar 2018 – Yuksom (Indien) Norbugang 3



auf ein anderes Thema umzugleisen: «Es ist schön hier, und schön warm.»

Er lacht wieder und dabei kracht es in seiner Brust als bräche eine Bambusstange splitternd auf.

«Schau dir die Gesichter an! Die wollen nur Gold, Gold, Gold!»

Mein Umlenkungsmanöver hat offenbar nicht funktioniert. Aber es hat schon etwas, dass die Köpfe der alten Leute hier ein wenig wie Kardamomkapseln ausschauen. In Sikkim wird ja nicht der grüne Kardamom angebaut, sondern der schwarze, dessen Kapseln dunkelbraun sind, runzlig und faserig. – In diesem Teil des Bundesstaates wird kaum etwas anderes angebaut als *Amomum subulatum*. Auf jedem Flecken, der sich halbwegs dafür eignet, werden die Ingwergewächse mit ihren lanzettlichen Blättern gezogen. Denn das Gewürz ist ein einträgliches Geschäft, 1500 Rupien oder mehr bekommen die Bauern pro Kilogramm. Damit kann man reich werden, haben mir die Leute hier versichert. Der Schwarze Kardamom spielt vor allem in Mughlai-Rezepten eine wichtige Rolle, manche mischen ihn auch unter die Gewürze, die Indiens Masala-Tee würzen. In Sikkim selbst kocht aber niemand damit.

«Nur Gold, nur Gold», murmelt der Nadelge-

striefte noch einmal. Dann schweigt er und steht leicht schwankend vor mir, ein Bambusstock im Wind. Sein Gesicht ist jetzt ganz ernst, konzentriert, als denke er angestrengt über etwas nach. Wieder scheint er vergessen zu haben, dass er vor mir steht. Vielleicht sollte ich jetzt einfach gehen. Doch da hellen sich seine Züge plötzlich auf, er hebt das Kinn in die Höhe, schaut mich vergnügt, nein triumphierend an, senkt den Kopf wieder ein wenig, zieht die Lippen zu einer Art Kussmund zusammen, holt durch die Nase zischend Luft und spuckt sich den Eckzahn in die rechte Hand. Dann hebt er sich das Ding kurz vor die Augen, schließt die Hand zur Faust, wischt sich mit ihrem Rücken etwas Blut von den Lippen, greift mit der Linken in die Hosentasche, zieht den Schnaps heraus und streckt mir die Flasche hin, die schiere Erlösung im Gesicht.